

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Austräger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Raunhof.

Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 51.

Freitag, den 27. April 1906.

17. Jahrgang.

Das Kanalprojekt Leipzig-Niesha.

Das bekanntlich von besonderer Bedeutung ist, kam dieser Tage auf der Jahresversammlung des Verbandes sächsischer Verkehrsvereine zur Erörterung. Generalsekretär Ragoczy-Berlin führte in einem Referat zunächst aus, daß die Schaffung einer Kanalverbindung mit dem Stromgebiete der Elbe für Leipzig eine Notwendigkeit sei, und daß die Bestrebungen, eine solche Verbindung zu schaffen, schon um Jahrzehnte zurückzuführen. Er ging zunächst auf die ursprünglichen Projekte des Elbe-Saale-Kanal-Vereins und auf das Projekt der Luppe-Kanalisation ein, gab aber dem Projekt einer Kanalverbindung Leipzig-Niesha trotz der höheren Kosten den Vorzug. Zwar soll die Luppe-Kanalisation nur etwa 15 Mill. Mark kosten, während der Bau der ca. 68 Kilometer langen Kanalstrecke Leipzig-Niesha ohne die auf 9 Millionen veranschlagten Hafenanbauten in Leipzig auf 38 Millionen veranschlagt sei und sich diese Summe infolge des Steigens der Bodenpreise noch erhöhen dürfte, aber das Luppe- und Elber Projekt habe den Nachteil, daß damit die Handelsinteressen Leipzigs nach Preußen überwiegen würden, während der Kanal Leipzig-Niesha den ganzen Norden und Osten des Landes dem Verkehr erschließen und auch den Anschluß von Chemnitz an die Wasserstraßen ermöglichen würde. An dem Projekt Leipzig-Niesha haben zwei Drittel des Landes Interesse. Durch die Wasserstraße würde eine Frachtverbilligung von mindestens 1/3 Pfennig pro Tonnenkilometer für den Zentner erzielt und viele Industrien, die heute aus Mangel an billiger Transportmöglichkeit sich nicht entwickeln könnten, die Entwicklungsmöglichkeit geboten werden. Rechner wiederlegt dabei die Befürchtung, daß der Umschlagverkehr in Niesha wesentliche Einbuße erleiden würde und zeigt an der Hand von Beispielen, daß auch die Rentabilität der Bahnfrachtbeförderung keine wesentliche Beeinträchtigung erfahren würde. Auch die Befürchtung, daß durch die Höhe der Kosten, die er ohne die Leipziger Hafenanbauten z. B. etwa auf 45 Millionen Mark schätzte, wird durch das Beispiel des Teltow-Kanals widerlegt, der von einem preussischen Kreise allein gebaut ist und sich gut rentiert. Er stellte dann die Tatsache, daß der sächsische Staat für einzelne Bahnhofsbauten, wie z. B. den Leipziger Zentralbahnhof über 100 Mill. Mark ausgegeben hat, der Zurückhaltung gegenüber, die man bei Kanalbauten beachten könne. Zum Schluß empfiehlt er folgende Resolution zur Annahme:

Der Verband sächsischer Verkehrsvereine erklärt die baldige Fertigstellung einer schiffbaren Wasserstraßen-Verbindung zum Anschluß an das Stromgebiet der Elbe im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der dicht besiedelten gewerblichen nördlichen und westlichen Teile des Königreichs Sachsen für ein dringendes Bedürfnis. Der Verband beschließt daher, bei der künftigen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß dieselbe tunlichst bald eine eingehende Prüfung der verschiedenen von den Handelskammerpräsidenten des Landes erörterten Kanalprojekte nach ihrer technischen Ausführbarkeit und wirtschaftlichen Rentabilität vornehme. Der Verband glaubt dabei, auf das Projekt Leipzig-Niesha besonders hinzuwirken zu sollen, da das Leipziger Industriegebiet unmittelbar mit der Elbe, dem Dresdener Industriegebiet und Böhmen in Verbindung liegt. Auch der weitere Anschluß des Chemnitzer Bezirks ermöglicht und der des Ranssch und die Vermittlung deselben geringere Schwierigkeiten bieten würde.

Weiter stimmten gegen diese Resolution zwei Abgeordnete der Leipziger Handelskammer, Syndikus Dr. Röhbach und Kaufmann Pöschel-Leipzig, die sich mehr oder weniger gegen das Projekt aussprechen. Sehr richtig bemerkt dazu das „Dresdener Tagebl.“: Die Herren vergaßen dabei ganz, daß sie nicht Vertreter von Krähwinkel an der Elbe, oder Vertreter von Leipzig allein sind, sondern des ganzen Handelskammerbezirks und daß nicht nur der Handelskammerbezirk, sondern,

wie der Referent ausführte zwei Drittel des Landes ein Lebensinteresse an dem Projekt haben, aber — die Resolution wurde ohne Empfehlung des Leipziger-Niesha-Kanals angenommen und der Verband sächsischer Verkehrsvereine hatte damit pour le roi de Prusse (für den König von Preußen) gearbeitet.

Die Zukunft von San Francisco.

Es ist ein Beweis für die erstaunliche Lebenskraft und Energie des amerikanischen Volkes, daß, während noch die Trümmer des zerstörten San Francisco rauchen, die lebhaftesten Diskussionen über den Wiederaufbau und die zukünftige architektonische Ausgestaltung der Stadt bereits in vollem Gange sind. Schon seit längerer Zeit hatten hervorragende Bürger Pläne für einen weitgehenden Umbau ihrer Stadt, die ganz nach dem Vorbild von Washington umgestaltet werden sollte, erwogen, und in den letzten beiden Jahren waren eine Anzahl von Architekten lebhaft damit beschäftigt, die Pläne für das große Werk zu entwerfen. Die alte Stadt, von der Teile bereits seit dem Jahre 1849 befallen, sollte niedergeworfen und in der großartigsten Weise neu aufgebaut werden. Die traurige Katastrophe, die jetzt die Stadt in Trümmer gelegt hat, läßt diese Pläne nun eher zur Durchführung gelangen, als es sonst wohl möglich gewesen wäre. Die großen Baufirmen sind bereits eifrig mit den Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Stadt beschäftigt, und Vertreter von Baufirmen und Ingenieure eilen in die Stadt, um die Ruinen zu untersuchen und die Frage zu prüfen, welche von den verschiedenen Bauarten der Wirtungen des Erdbebens am besten widerstanden hat. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das schöne San Francisco mit seinen geraden Straßen in festen Gebäuden mit Stahlgerüst, deren äußere Steinmauern sicher verankert werden, wieder aufstehen soll. Bauwerksverständige erklären, daß das Verankern der Mauern die Lösung des Problems bedeuten wird, das sich infolge des Unglücks für San Francisco ergibt. Eine ganze Anzahl von Gebäuden mit Stahlgerüst erlitt durch das Erdbeben selbst keine Beschädigung, sondern fiel nur dem Flammenmeer zum Opfer.

Weitere Meldungen vom Erdbeben. San Francisco, 24. April. Das Mitglied des Stabes des Gouverneurs, Hilten, das sich in hervorragender Weise an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, wurde bei einer Automobilfahrt von Leuten, die angeblich der Bürgerpatrouille angehören, erschossen.

San Francisco, 24. April. Aufgefunden Leichen werden verbrannt, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Alle Flüchtlinge, die sich im Presidio- und im Golden-Gatepark aufhalten, müssen binnen 3 Tagen die Stadt verlassen. Eisenbahnen gewähren freie Beförderung.

New York, 24. April. Veranlaßt durch die Mißbilligung des Auslandes über die Zurückweisung der angebotenen Hilfe für Kalifornien ließ Präsident Roosevelt dem Kongreß eine Botschaft zugehen, worin er die Bewilligung weiterer 1 1/2 Millionen Dollars vorschlägt, seinen Standpunkt aber verteidigt, daß Amerika keine ausländische Unterstützung benötige. Die Botschaft besagt, Roosevelt empfinde tiefgeföhlte Verächtlichkeit für das gütige Mitgeföhl und für das großmütige Hilfsanbieten.

Die Armee als Gesundheitsschule des Volkes.

Ueber die Armee als Gesundheitsschule des Volkes hat vor kurzem in Dresden der Abteilungschef des sächsischen Kriegsministeriums, Herr Generalarzt Dr. Müller, in packender Weise gesprochen. Der Vortrag zeigte, wie

das Heer nicht nur eine Stätte darstellt, wo die männliche Jugend unseres Volkes zu Ordnung und Gehorsam, zu Reinlichkeit und Pünktlichkeit, zu Ausdauerfähigkeit, Entschlossenheit und Mut erzogen wird, sondern wo auch die körperlichen Kräfte der ausgewählten jungen Männer planmäßig gepflegt, gehoben und ausgebildet, ihre Gesundheit geschützt und sie selbst zu dauernder Beobachtung aller Forderungen einer vernunftgemäßen Gesundheitspflege durch die Praxis des täglichen Lebens im Dienste und durch fortgesetzte Belehrung angehalten werden.

Die Gehege der Menschlichkeit wie der militärische Dienst erfordern diese körperliche Fürsorge im gleichen Maße. Gerade die Heere, welche in früheren Zeiten und vielfach noch dazu während kriegerischer Strapazen verheerende Seuchen und schlechende Krankheiten durchzumachen hatten, sind den Bemühungen und Aufstellungen der Gesundheitspflege auf halbem Wege und mit offenen Armen entgegengekommen. Die Kasernen sind nach den weitestgehenden Vorschriften der Gesundheitspflege erbaut, die Bekleidung ist so beschaffen, daß die Mannschaften den Einflüssen des Wetters und der Hautausschüttungen gegenüber aufs denkbar beste geschützt sind. Die Ernährung ist für die Erforderung des Dienstes genau berechnet, gesund, reichlich wohlschmeckend und bekömmlich. Für die nötigen regelmäßigen Wasch-, Dusch- und Badeangelegenheiten ist reichlich gesorgt, die stete Verührung mit der frischen Luft wird durch die Berufsarbeit des Soldaten verbürgt. So sind alle Bedingungen einer zielbewußten Krankheitsverhütung gegeben. Ueber alle gesundheitlichen Gefahren, wie sie z. B. von Alkoholmißbrauch und von den Geschlechtskrankheiten drohen, erhält die Mannschaft Belehrung. Der Exerzierplatz und die Geländebungen arbeiten den Körper aus, die Lungen werden geweitet, frisches Blut wird dem Leibe zugeführt und das Herz durch den regelmäßigen Wechsel zwischen Anstrengung und Ruhe und durch die genau bemessene Steigerung der körperlichen Zumutungen gekräftigt und in seiner Leistungsfähigkeit ausgebildet.

Die Segnungen dieser gesundheitsfördernden Maßregeln im Leben des deutschen Soldaten haben nicht auf sich warten lassen. Während im Jahre 1868 in der preussischen Armee alljährlich jeder Mann ein- bis zweimal, jeder zweite Mann dreimal krank war, ist jetzt jeder zweite Mann jährlich nur einmal krank, die Sterblichkeit ist von 6,9 v. T. der Jährlinge auf 2 v. T. vermindert. Schwindhucht und ansteckende Krankheiten, besonders Typhus, treten in ganz auffälliger Weise wenig häufig auf wie früher, ebenso Geschlechts- und Hautkrankheiten. In der Verbesserung des Gesundheitszustandes hat die deutsche Armee vor den Heeren anderer Staaten durchweg den Vorprung; in der französischen Armee erkrankten und starben allein an Schwindhucht zehnmal mehr Mannschaften als in der deutschen Armee.

Aber das Vorbild der Armee gipfelt nicht allein darin, die Söhne des Volkes frei von Krankheiten zu erhalten, es strebt nach höheren Zielen, den Mann in seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu heben. Im allgemeinen nimmt der einzelne Mann von der Erziehung in der Armee eine Menge von äußeren und inneren Vorteilen mit sich in die Heimat; Stärkung der Muskelkraft, Kräftigung der Atmung und Herzfähigkeit, Anständigkeit, körperliche und geistige Gewandtheit; es bleibt bei ihm eine dauernde Steigerung der mittleren Leistungsfähigkeit bestehen. Wenn alljährlich rund 1/4 Million junger Männer nach dieser Schulung zum häuslichen Herd zurückkehren, dann muß die ganze gesundheitliche Verfassung des Volkes hierdurch beeinflusst

werden, die sich in breiterem Maße auch auf die Nachkommenschaft übertragen wird und die sich geltend macht in dem stetigen Anwachsen der Zahl der militärdiensttauglichen männlichen Bevölkerung und in der Verminderung der Zahl der wegen bleibender körperlicher Gebrechen dauernd Ausgemusterten im Verhältnis zu der Zahl der Bestimmungspflichtigen. 1.

Streik und kein Ende.

Dresden, 24. April. Der Formerausstand und die damit zusammenhängende Aussperrung der organisierten Metallarbeiter im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden scheinen zu Ende zu gehen. In einer gestern vormittag im „Trianon“ von etwa 1200 Metallarbeitern besuchten Versammlung wurde, wie schon kurz berichtet, eine Kommission gewählt, die möglichst sofort mit ihren Forderungen wegen Beilegung des Ausstandes in Verbindung treten soll.

Aus Frankfurt a. M. berichtet man zur Lohnbewegung in der Metallindustrie, daß eine Aussperrung sämtlicher Metallarbeiter Südwestdeutschlands droht. Die Unternehmer haben es abgelehnt, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Betroffen würden 16 000 Arbeiter. In Frankfurt beginnt die Aussperrung am 28. April.

Beendeter Streik.

Der Streik der Rautscher und Angehörigen des Jahrgewerbes in Magdeburg, der sich unter dem Einfluß der Gewerkschaftsorganisation zu einer Machfrage ausgewachsen hatte, ist von dem Arbeitgeberverbande Magdeburg und der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände soden erfolgreich zu Ende geführt worden. Die Ausständigen haben gestern die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Wiederanstand.

Königinhof, 24. April. Wegen Lohnforderung sind von fast allen Webereien etwa 4000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Behörden versuchen vermittelnd einzugreifen, bisher sind ihre Bemühungen jedoch erfolglos geblieben.

Goldarbeiterstreik in Paris.

Paris, 24. April. Etwa 6000 Juwelier- und Goldarbeiter beschloßen gestern abend von heute ab in den allgemeinen Ausstand zu treten. Sie verlangen den Achtstundentag mit derselben Löhnung wie für den Jehnkundentag.

Beishenfelds, 25. April. Die Lohnkommission der Braunkohlenarbeiter hat die Bergbehörde um Mitteilung der jetzt gültigen Arbeitsbedingungen und um Nachricht gebeten, in welcher Weise die Grubenbesitzer Verhandlungen einzuleiten geneigt seien. Das hiesige „Tageblatt“ sagt, dies sei der erste Schritt zur Beendigung des Streiks.

Mundschan.

* Eine kräftige und planmäßige Schulden-tilgung der Landwirtschaft regt der preussische Landwirtschaftsminister an. Die Landwirtschaft sei dazu in den nächsten Jahren in der Lage, da die neuen Zollsätze eine günstigere Preisgestaltung erwarten lassen.

* Zur Waisfeier fordert das sozialdemokratische Zentralorgan mit schwülstigen Worten auf. Eine Stelle lautet: „Der 1. Mai ist in diesem Jahre für das deutsche Proletariat auch eine erneute Rundgebung gegen die preussische Wahlentziehung. Der 1. Mai soll die Wahlrechtsbewegung verschärfen und vertiefen. Immer erbitterter und nachhaltiger muß der Kampf entbrennen.“ Das ist gerade aufbegehrisch genug. Die Verantwortung wird der „Vorwärts“ aber nicht tragen wollen. Die Arbeitgeber haben bereits in mehreren Städten zu der Waisfeier Stellung genommen. Wer am 1. Mai feiert, soll sofort entlassen werden.

Billigste Preise.

nenschaft

fr., lange

90.

dsam!

hüte.

13.

ügel

Preisen.

Rabatt.

ag ver-

na

hren I

sch.

hlosser.

Mittwoch

SLUB

Wir führen Wissen.